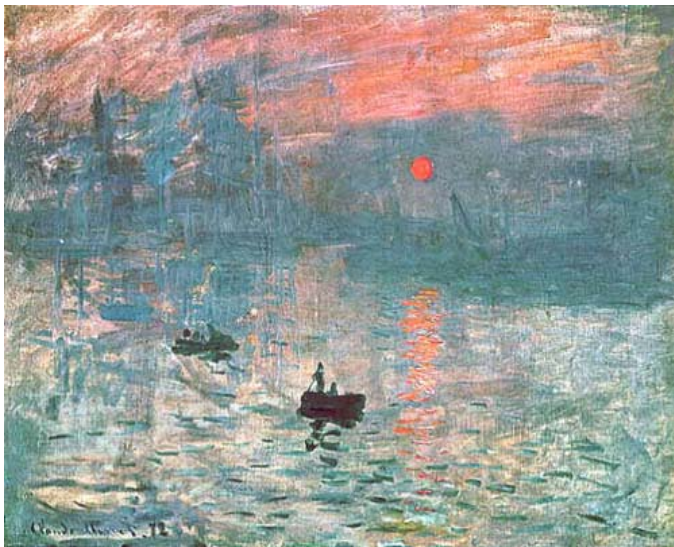


Der Weg in die Ungegenständlichkeit ab 1850 (II)

1. Der Impressionismus

1874 eröffneten in Paris dreißig junge Maler eine eigene Ausstellung. Sie hatten keine Lust mehr, abzuwarten, ob sie zu dem jährlichen Salon (s.o., doc. I) zugelassen wurden oder nicht. Sie wussten zudem, dass ihre Themen und ihre Gestaltungsweise der Salonjury (s.o.) wohl kaum zusagen würden...

In dieser Ausstellung hing ein Bild von Claude Monet, das er einfach „Impression – Sonnenaufgang“ nannte.



Monet zeigt uns einen Hafen. Die Sonne ist gerade aufgegangen. Sie steht als roter Ball im grauen Dunst über den Kränen und den Masten der Segelschiffe. Der ganze Himmel ist in zartes Rot getaucht. Das graue Ufer spiegelt sich im Wasser, und es spiegeln sich auch der Widerschein des rötlichen Himmels und schließlich die Sonne selbst in Form von tanzenden roten Reflexen auf den bewegten Wellen.

Im ganzen Bild ist der Duktus sichtbar. Aus einiger Entfernung betrachtet, wird aber gerade auf diese Weise die flüchtige, nur kurz dauernde Lichtstimmung wahrnehmbar, und die Wellen scheinen durch die Pinselstriche in sanfte Bewegung versetzt zu werden.

Die Kritiker, besonders die des Salons, waren empört. Ein Zeitungskritiker nannte die dreißig Künstler, die da ein so „wildes Geschmier“ zu zeigen wagten, spöttisch „Impressionisten“, wobei er sich auf genau dieses Bild bezog – wohl deshalb, weil er sich über den „besonders banalen“ Titel lustig machen wollte.

Der Name „Impressionisten“ blieb den Künstlern. Er verlor aber schnell den spöttischen Charakter. Denn diese Maler wurden schnell anerkannt und berühmt. Viele Zeitgenossen hielten die Mitglieder der Salon-Jury wohl doch allmählich für altmodisch und rückwärts gewandt....

Die Impressionisten waren dagegen modern. Sie wollten ganz genau das Gegenteil dessen, was die Salonmaler wollten: Wie man es zu dieser Zeit bereits aus der Fotografie kannte, widmeten sie sich der „Momentaufnahme“, dem flüchtigen Augenblick und seiner Licht und Farb Stimmung.

Insgesamt sind ihre Bilder **(im Gegensatz zu denen des Salons)** gekennzeichnet durch folgende Inhalte und Gestaltungsmittel:

- Alltägliche, *einfache* **(nicht „erhabene“)** Szenen der zeitgenössischen Gegenwart **(nicht der Vergangenheit)**, z.B. Szenen des turbulenten Großstadtlebens, Bahnhöfe, Brücken, Cafés; „normale“, einfache Menschen **(nicht Helden und Herrscher)** in Straßen, Feldern, Wiesen, auf Booten, in Gärten usw.
- Statt **„ewig gültiger Werte“** thematisierten sie die Schönheit des vergänglichen Augenblicks, besonders die Schönheit von Lichtstimmungen, die ja immer nur kurz andauern.
- Nicht ein **formstrenger Naturalismus**, sondern die Lebhaftigkeit eines deutlich sichtbaren, spontanen, leichten Duktus (Fachausdruck: *Sprezzatura*) ist aus ihrer Sicht das richtige Mittel, um die Flüchtigkeit des Augenblicks, um Zeit und Bewegung angemessen auszudrücken.
- Nicht ein **dunkles, bräunlich gedecktes Kolorit**, sondern eine leuchtende, strahlende, „aus Licht geborene“ Farbigkeit (Beleuchtungsfarbe statt Lokalfarbe) herrscht in ihren Bildern.